

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.S., sowie der Vereine.  
Mit der Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Ausgerichtetes Sonntagsblatt“.

**Erscheint**  
wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich frei ins Haus und bei allen Postämtern 1 M. 50 Pf.

Druck und Verlag von  
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

**Anzeigen-Preis:**  
für die einpaltige Zeitspaltel oder deren Raum 15 Pf.  
Inseraten-Annahme bis nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erscheinungstage.

Nr. 47.

Samstags, Nr. 49

Sonnabend, den 15. Juni 1918.

Samstags, Nr. 49

40. Jahrg.

## Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Juni.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Artilleriekampf wechselnder Stärke. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesuche beschränkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In schweren Kämpfen hat die Armeekorps des Generals von Fritter gestern den erwarteten, zur Wiedereroberung des Höhenblocks südwestlich von Noyon geführten großen Gegenangriff mehrerer französischer Divisionen zum Scheitern gebracht. Unter schwersten Verlusten wurde der Feind auf seiner ganzen Angriffsfront von Le Noyon bis Anthuill zurückgeworfen. Seine in großer Zahl zum Einsatz gebrachten Panzerwagen liegen zerstückelt auf dem Kampffeld zwischen Mery und Belloy. Wo der feindliche Ansturm in unserem Gegenstoß zerfiel, dauerten der erbitterte Kämpfe bis zur Dunkelheit an.

Das westliche Oise-Ufer nördlich der Mähmung wurde vom Feinde gesäubert. Die Zahl der von der Armeekorps eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 13000 erhöht.

Der Verlust der Höhen südwestlich von Noyon zwang den Feind zur Räumung seiner Stellung im Carlepont-Walde auf dem Oiser Ufer. Dem weichen den Feinde fliehen wir über Carlepont und Caisnes scharf nach und erreichen kämpfend die Linie nördlich von Bailly-Tracy-Le Val westlich Ramepel.

Hartnäckig und keine Opfer scheuend setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe nördlich von Chateau-Thierry fort. Mehrfacher Ansturm brach hier blutig zusammen.

Der Erste General-Quartiermeister.  
Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 13. Juni.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zeltwellig ausfahrender Artilleriekampf. Dertliche Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Noyon führte der Franzose erneut starke Gegenangriffe beiderseits der großen Straße Roye—Etrées—St. Denis. Unter schwersten Verlusten brach auch dieser Ansturm zusammen. Mehr als 60 Panzerwagen liegen zerstückelt auf dem Schlachtfeld. Die Gefangenenzahl ist auf über 15000 gestiegen, die Beute an Geschützen beträgt nach bisherigen Feststellungen mehr als 150. Bei Abwehr der feindlichen Gegenangriffe fielen einige unserer bis in die vorderen Infanterielinien hinein aufgefahrene Geschütze in Feindeshand.

Nördlich der Aisne drangen Sturmabteilungen in die feindlichen Gräben. Südlich der Aisne griffen wir nach starker Artilleriewirkung den Feind an und warfen ihn aus seinen Stützpunkten von Cussy—Domiers über diese Linie hinaus zurück. Nördlich von Corcy wurde der Savieres-Grund vom Feinde gesäubert. Wir machten mehr als 1500 Gefangene.

Mehrfach wiederholte feindliche Angriffe nordwestlich von Chateau-Thierry brachen verlustreich zusammen.

In den beiden letzten Tagen wurden 35 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Werthold und Leutnant Menthoff erlangten ihren 33., Oberleutnant Schleich seinen 29. und 30., Leutnant Voltjens seinen 20. und 21., Hauptmann Reinhardt seinen 20. Luftstich.

Der Erste General-Quartiermeister.  
Ludendorff.

205000 Gefangene seit dem 21. März.

Berlin, 11. Juni. Die Zahl der Gefangenen, die seit dem 21. März die Entente im Westen auf Deutschland verlor, hat sich auf über 205000 erhöht. Desgleichen ist die Geschützbeute, die bisher 2250 betrug, infolge des neuen deutschen Sieges zwischen Montdidier und Noyon gewachsen. Die Entente hat nunmehr auf den verschiedenen Angriffsfrenten das gesamte, auf über 270000 Kilogramm zu veranschlagende eingebaute Stellungsmaterial in der ganzen Tiefe der hintereinander liegenden Verteidigungszone mit ungezählten Munitionslagern, Depots und Bahnen verloren. Die blutigen Verluste haben sich zu ungeheuren Zahlen gesteigert.

Der Geländegewinn der Deutschen seit dem 21. März beträgt 6566 Quadratkilometer. In dieser Zahl ist der Geländegewinn des Angriffs zwischen Montdidier und Noyon nicht inbegriffen. Die Entente konnte dagegen bei all ihren Großschlachten an der Somme, bei Arras und in Flandern lediglich 561 Quadratkilometer in vielen monatelangen Kämpfen erobern. Die Gefangenenzahl seit dem 21. März ist mit den letzten Erfolgen an der Maas auf 210000 gestiegen.

Compiègne—Paris.

Kopenhagen, 13. Juni. „Berlingste Tidende“ meldet aus Paris: Die Deutschen stehen in geradem Abstand noch 11 Kilometer von Compiègne. Niemand mehr in Paris bezweifelt die Tatsache, daß die Deutschen sich von verschiedenen Seiten der französischen Hauptstadt nähern.

In Paris ist man der Uebergangung, daß der Vorstoß auf Compiègne gleichfalls nur dazu dient, die Hauptabteilungen des Feindes zu verschleiern, der alles zu einem Hauptschlag vorbereite.

Paris bietet laut einer Genfer Meldung das Bild einer belagerten Stadt. Die Ausfuhr von Zeitungen, die Inserate enthalten, ins Ausland soll verboten werden.

Zum Allgemeinen Frieden.

Budapest, 13. Juni. „Nest Hirlap“ veröffentlicht eine Unterredung eines ihrer Mitarbeiter mit Feldmarschall v. Koevez über die deutsche Offensive in Frankreich. Der Feldmarschall sagte u. a.: Dank der ausgezeichneten Führung und der Tapferkeit der deutschen Truppen geht die Offensive unaufhaltsam vorwärts. Durch die Pausen darf sich das Publikum nicht betören lassen. Auch ist der Erfolg nicht an den Besitz gewisser Punkte gebunden. Das Hauptbestreben geht dahin, den Fronttakt zu erkennen, wo der Feind am ehesten zu schlagen ist. Die Absicht der deutschen Heeresleitung bleibt, die deutschen Soldaten soviel als möglich zu schonen. Es ist zweifellos, daß es der deutschen Heeresleitung in absehbarer Zeit gelingen wird, die Feinde so zu schlagen, daß wir der Erreichung eines allgemeinen Friedens ein mächtiges Stück näher kommen. Schließlich drückte Feldmarschall v. Koevez die Ueberzeugung aus, daß die amerikanische Hilfe nicht mehr imstande sein wird, an dem Ausgang des Feldzuges und damit des Krieges etwas zu ändern.

Im „eroberten“ Elsaß.

Man schreibt aus aus Straßburg:  
Je schwieriger und trauriger die Lage in Frankreich wird, mit je angäliger Spannung man in Paris den kommenden Tagen entgegensteht, desto mehr fählt Regierung und Presse das Bedürfnis, die aufgeregten Volkswaffen zu beruhigen. Dazu muß nun wieder in den letzten für Frankreich so kritischen Augenblicken jene kleine Schwärze des Elsaß, jenes Bispfchen von 900 Quadratkilometer herhalten, das die Franzosen noch besetzt hatten. Das kleine Land wurde immer zur Deckung benutzt, wenn es der Entente schief geht. So machte in den letzten Jahren der englische Kronprinz und der König von

Italien in Lhann und Dammertisch Besuche. Der Präsident der Republik, Herr Boisacq, ließ sich insbesondere jedes Jahr einmal mit höchsten Ehren empfangen. Ruder wußten in schlechtem Französisch die Warteliste führen, Frauen und Mädchen in elässischen Trachten, die es dort gar nicht gibt, boten dem Präsidenten Blumensträuße dar; elässige Ueberläufer vom Schloß der Blumenschal, Blüts und Was taeten in schwingvollen Reden ihre französischen Spawpatiden kund. Und nachher berichteten die französischen Blätter in haltlosen Worten über die Triumphe, die das französische Staatsoberhaupt im wiedereroberten Elsaß habe feiern dürfen.

Als ein sichtbares Zeichen ihres sigenen Korbringens auf dem Wege nach Berlin haben die Franzosen für das eroberte Gebiet vor einiger Zeit hübsche Briefmarken ausgeteilt, die den gelässigen Hahn tragen. Auf einer neuen Ausgabe ist die Republik dargestellt mit der Lanze in der einen Hand und der Waage der Gerechtigkeit in der andern, „dieser Gerechtigkeit, welche die Götter seit 44 Jahren nicht mehr gesehen haben“ (!) lagte der „Temps“ ergreifend schön, als er diese Marke zum ersten Male beschrieb.

Ihr ganz besonders Augenmerk wandten die Franzosen der Volksschule zu. Die bisherigen Lehrer und Lehrerinnen dieses unbedeutenden Gebiets, in dem kaum ein Prozent der Bevölkerung französisch versteht, wurden meist nach Frankreich versetzt. In ihrer Stelle unterrichten seit über drei Jahren französische Lehrkräfte die französische Sprache. Die Erlösge blieben natürlich höchst mäßig! Trotzdem hat sich in den letzten Tagen der französische Unterrichtsminister Herr Raffre nach Lhann begeben, um dort Schulinspektoren abzuholen. Von dem Erwerb der französischen Sprache spricht er in seiner übertriebenen schmeichelei Art, die unseren westlichen Nachbarn, wenn sie recht kräftig lägen wollen, eigen ist. Die Kinder hätten unter Aufsicht der als Lehrer waldbenden französischen Soldaten „in kaum drei Jahren fertig französisch sprechen und schreiben gelernt“. Er ließ diesen Beweis ihrer Unabhängigkeit aus dem Vaterland, dem sie endlich nach vorheriger Trennung wiedergegeben waren“, durch Funkgespräch an die französische Presse mitteilen. Als der Minister die Lhanner Schule besichtigte, brachte er ein Hoch auf Frankreich aus. Die ganze Bevölkerung hat, den französischen Verdiensten zuliebe, in dieses Hoch eingestimmt. Darauf gab der Minister den Stammbaum des Vorfahren, daß Frankreich für immer seine wiedereroberten Kinder behalten werde.

Daß das alles ein freches Gaukelstück ist, liegt auf der Hand. Die Bevölkerung und die Kinder des besetzten Gebiets sprechen noch wie vor ihren alemannischen Dialekt und wollen von der französischen Sprache nichts wissen. Die von dort unterrichteten Schüler der Schweiz mitgeteilt wird, sind die französischen Soldaten über die wenig franzosenfreundliche Haltung der elässigen Bevölkerung in dem besetzten Frontabsticht höchst erbittert. Sie werden dort nicht, wie sie erwarteten, als Befreier aufgenommen. Die Bevölkerung umarmt im Gegenteil seinen Anstand, den Franzosen klar zu machen, daß sie sich in Deutschland sehr wohl befinden haben.

Amerikanische Friedenswetten.

Aus New York wird die Laifische berichtet, daß neuerlich große Wetten für das Kriegsende an der dortigen Börse abgeschlossen worden, und zwar 2: 5, daß der Weltkrieg innerhalb acht Monaten beendet sein wird. — Da Lloyd George erklärt hat, daß nur durch die Amerikaner noch ein Gutes zu erwarten sei und die Panzer in acht Monaten nicht bevorstehen nach Europa zu liefern vermögen, so muß man annehmen, daß Amerika auf einen Sieg Deutschlands innerhalb acht Monaten mit großer Wahrscheinlichkeit rechnet. Es soll und wird damit recht haben!

Der Prozeß gegen den Czaren.

Rotterdam, 12. Juni. Die „Daily Express“ meldet aus Petersburg: Der bevorstehende Prozeß gegen den Zaren dürfte großes Aufsehen erregen. Nach den letzten Berichten aus Moskau ist der Sowjet beschlüssigt, Telegramme und Briefe zu sammeln, die der Zar an die Könige von Italien, Rumänien, Griechenland und Belgien, wie auch an den Deutschen Kaiser, sowie an Papst und Bolschewik sandte. Der merkwürdigste Punkt der Anklagegeden gegen den Zaren bezieht sich auf die denkwürdige Zusammenkunft in Potsdam, wo gefeierte Abmachungen mit Kaiser Wilhelm getroffen sein sollen. Aus den Telegrammen und Briefen, die der Zar in der Zeit dieser Zusammenkunft abhandelte, geht hervor, daß er als Kaiser Wilhelm ein Versprechen der Bundesgenossenschaft gegen Frankreich und England abgegeben und ihm ferner versprochen habe, die Deutschen in der Türkei nicht zu behindern, falls Deutschland eine Militärkommission unter Simon von Sabas ernennen würde.

Die neue Lage.

Die „Times“ meldet: Die deutsche Bedrohung immer neuer Frontabschnitte schafft eine neue Lage. Die Alliierten müssen die Verstärkung der Heeresarmeen dringend beschleunigen. Dieses Jahr wird tatsächlich den Ausgang des Krieges bestimmen. „Daily Chronicle“ schreibt,

das englische Kriegsschiff hat mit umfangreichen Neuauflagen aus der Industrie begonnen.

### Die Kriegslage im Westen

befähigt die Gemüter in Italien lebhaft. Wie die in Rom erscheinende „Italia“ berichtet, ist die allgemeine Aufmerksamkeit der parlamentarischen Kreise auf die Ereignisse in Frankreich gerichtet. Man hat in der Kammer die Überzeugung, daß die jetzigen Vorgänge auf den Schlachtfeldern das Schicksal entscheiden werden. Die neue in Rom erscheinende Zeitung „Tempo“ glaubt dagegen, daß die kritische Periode den ganzen Sommer andauern werde. Der Strategie der Entente erwache aber jetzt die Aufgabe, zu prüfen, ob es nicht besser ist, die Sicherheit eines Frontabschlusses anzugehen, um an einem bestimmten Punkte zahlenmäßig überlegen aufzutreten zu können. Die darin liegende Gefahr wäre allerdings groß, aber der Erfolg sei ja immer an ein gewisses Risiko gebunden. Der militärische Mitarbeiter der „Mailänder Italia“, der noch vor wenigen Tagen ebenfalls den Gedanken einer baldigen Gegenoffensive vertrat, ist dagegen heute bereits wieder davon abgekommen, da der Moment einer Gegenoffensive nicht gekommen sei. Eine Gegenoffensive unternehmen, hieße heute alles aufs Spiel setzen.

### Die Erfolge der Armee Hutier

erscheinen in besonderer Weise, wenn man in Betracht zieht, daß der Angriff gegen einen vollkommen vorbereiteten Gegner zu führen war, was die Franzosen selbst eingestehen. Ein am 10. Juni erdunter Korpsbefehl des Generals Dubout, des Kommandeurs des 34. Armeekorps, vom 5. Juni 1918 lautet:

Es kann sein, daß der Deutsche im Süden der Aisne aufgehalten ist und sich nunmehr gegen uns wendet. Er darf und wird nicht durchkommen. Auf alle Fälle wird er uns nicht überraschen, denn alle Vorkehrungsregeln sind getroffen. Mit Euren das ganze Gelände beherrschenden Maschinengewehren werdet Ihr die Böden niederlegen und Ihre Verbände zerreißen. Schnellige Scharschützen, Ihr dürft keinen einzigen Böden durchlassen. Späht rechts und links, durchschaut Ihr jeden Winkel und jedes Gefäß, wo er sich einnisteln könnte. Wählt ihn dahin. Auf, Ihr Jungen, es gilt Frankreichs Rettung. Hutier.

In dem Befehl liegt das Eingeständnis unserer Erfolge an der Aisne und die Anerkennung der glänzenden Woffenataren der Armee Hutier, die nichts aufhalten konnte.

### Die Besorgnis um Paris.

A m s t e r d a m, 12. Juni. Die „Daily Mail“ meldet aus Paris im Anschluß an die Vorarbeiten des Verteidigungsausschusses des Departements Seine, Seine et Oise, betreffend die Verteidigung von Paris, weisen zwanzig Pariser Militärskritiker darauf hin, daß noch nichts über die Frage der Anlegung von Unterständen im Falle einer Beschießung von Paris gesprochen worden sei. Sie schlagen vor, der Vorstehende des Pariser Gemeinderates solle eine Zusammenkunft einberufen, um über die Frage der Verantwortlichkeit der Gemeinderatsmitglieder in dieser Hinsicht zu beraten. Die Sozialisten fordern ein kräftigeres Auftreten. Ihre Führer sind der Meinung, daß zwar mit Recht gehofft werden könne, daß der Feind zum Stehen gebracht werden kann, daß aber die Gefahr doch noch nicht vollständig gewichen sei. Sie erklären, daß man innerhalb eines Tages leicht 20000 Arbeiter für die Anlegung von Unterständen erhalten könne.

### Die Aisne-Stellung ernstlich bedroht.

A m s t e r d a m, 13. Juni. Der Kriegsbekämpfer des „Daily Telegraph“ an der französischen Front meldet: Falls General von Hutier die nach Riffons-sur-Mosel führende Eisenbahnlinie in seinen Besitz bekommt, können die französischen Truppen ihre teilarartige Stellung zwischen Oise und Aisne schwerlich halten. Dadurch würde der Lauf des Aisne-Flusses, von Compiègne bis auf Soissons zu, dem Feind in die Hände fallen und die deutschen Truppen würden dann eine Front erhalten, von der aus sie den endgültigen Angriff gegen Paris einleiten könnten. Im „Daily Chronicle“ schreibt General Maurice: Wir können augenblicklich noch nicht entscheiden, ob die jüngste deutsche Anstrengung der Anfang eines großartig angelegten Versuches ist, heiberseits der Oise und vor der Aisne den Vormarsch nach Paris wieder aufzunehmen, oder ob die Offensive nur als ein ernsthafter lokaler Stoß zu betrachten ist, der bezweckt, mehr Menschen der Allierten heranzuziehen und den Weg für die Ausführung künftiger Pläne zu ebnen. Wir können uns kein Bild dessen machen, was uns noch bevorsteht, bevor wir uns darüber klarer geworden sind, ob die an der englischen Front stehenden Heere des Kron-

## Neuester Kriegsbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz.

### Heeresgruppe Kronprinz Rapprecht.

Südwestlich von Ypern führte der Franzose heftige Gegenangriffe gegen unsere Linien zwischen Boormezeele und Bierstraat; sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgreiche Erkundungsgesuche am Kemmel. An der übrigen Front lebte die Gefechtsstätigkeit nur vorübergehend auf.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Kampffeld südwestlich von Nonon blieb die Artillerietätigkeit gesteigert. Bei Courcelles und Mery sowie im May-Grunde richtete westlich der Oise wiederholte der Feind seine vergeblichen Gegenangriffe; unter schweren Verlusten wurde er zurückgeworfen. Beiderseits der Straße Soissons—Villers-Cotterets drangen wir in den Wald von Villers-Cotterets ein.

Die Armee des Generalobersten von Boehn hat seit dem 27. Mai mehr als 830 Geschütze erbeutet. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit dem 27. Mai eingetragenen Geschütze auf 1050.

Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Hauptmann Berthold errang seinen 34., Leutnant Udet seinen 20., Oberleutnant Voerger seinen 21. Luftstflug.

Im Monat Mai betrug der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 23 Fesselballone und 430 Flugzeuge, von denen 223 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgesetzt sind. Wir haben im Kampf 180 Flugzeuge und 28 Fesselballone verloren.

### Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Prinzen Rapprecht von Bayern sich mit ihrer ganzen Macht der Offensive anschließen oder ob sie den Befehl erhalten, Reservetruppen abzugeben.

### Friedensbereitschaft Clemenceaus.

Der „Secolo“ meldet aus Paris: Der Pariser „Gomme libre“, das Blatt des Ministerpräsidenten, bringt neue Äußerungen zur Friedensfrage, in denen er schreibt, Deutschland möge sprechen, Frankreich sei bereit, ihm Gehör zu schenken, und werde sich nicht systematisch dem Frieden widersetzen.

### Wann geht der Krieg zu Ende?

P a r i s, 12. Juni. Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Balfour sprach am Montag vor seinen Wählern. Er bezeichnet die militärische Entscheidung des Krieges als bevorstehend, ohne daß dadurch aber der Krieg für England beendet würde. Man müsse sich in allen Punkten der Lebenshaltung noch mehr einschränken, wenn man den Sieg erringen wolle.

### Wo bleibt Oesterreich?

Unter dieser Überschrift „Wo bleibt Oesterreich?“ befaßt sich das Berner „Tagblatt“ mit Gerüchten und Auffassungen über das Tun und Lassen bzw. das Nichttun und Nichtlassen des österreichisch-ungarischen Heeres an der italienischen Front.

Die halbamtlich inspirierte „Köln. Ztg.“ ist demgegenüber in der Lage, die Unhaltbarkeit solcher „Aussagenungen“ festzustellen. Oesterreich-Ungarn habe seine ganze Armee bekanntlich unter dem Oberbefehl Hindenburgs gestellt. Bei den Mittelmächtigen herrscht in allen militärischen Operationen ein einziger Wille. Was in Frankreich geschieht oder in Kleinasien oder auf dem Balkan oder in Italien, das geschieht so, wie ein einziger Wille es leitet.

Denn also die österreichischen Heere immer noch still liegen und es geschehen lassen, daß italienische Divisionen nach Frankreich abtransportiert werden, so beweist das nur, daß Hindenburg diesen italienischen Mißbüßern ebensowenig eine entscheidende Bedeutung für den Endsiege zumißt wie den Amerikanern.

Wiel wichtiger für die Entscheidung ist, daß die österreichisch-ungarische Armee ihm für den Augenblick zur Verfügung steht, wo die ganze Kraft der Verbündeten eingesetzt werden muß. Die Ruhe des österreichischen Heeres beweist, daß die drei großen Schläge an der Westfront Vorläufer noch größerer Dinge waren. Bei diesen werden auch die Fohnen Habsburgs nicht fehlen.

### Flieger und Ferngeschütze gegen Paris.

Berlin, 18. Juni. Die Paris trotz aller gegenteiligen französischen Presseberichte unter den deutschen Flieger-

angriffen und Ferngeschütze leidet, zeigen neugierige Nachrichten. Der Gare de Lyon wurde durch eine Bombe schwer beschädigt, als gerade ein Transport einliefe. Die Verluste waren erheblich. Durch die weittragenden Geschütze wurden schwere Schäden in der Stadt hervorgerufen.

### Luftstflug Nr. 400.

Berlin, 12. Juni. In den zahlreichen Luftkämpfen, die am 9. und 11. Juni trotz tiefhängender Wolken und gegen Abend einsetzenden Sturmes an der Westfront ausgefochten wurden, errang das Jagdgeschwader des toten Ficherra von Nächstons seinen 400. Luftstflug. Getrennt den alten Lieberleferungen hat das Geschwader auch nach dem Tode seines Meisters Nächstons unermüdet seinem Beispiel nachgeahmt und neue Erfolge an die alten gereiht.

### Der deutsche Widerstand in Ostafrika.

Berlin, 11. Juni. Nach den letzten englischen Nachrichten scheint es jetzt festzustehen, daß die Truppe des Verteidigers von Deutsch-Ostafrika, des Generals von Bellow, sich endgültig der feindlichen Umklammerung entzogen habe.

Der deutsche Heldenkampf in Deutsch-Ostafrika hat damit einen neuen, die Welt in Erstaunen und Bewunderung verlebenden Abschnitt erreicht. Der Widerstand der schwachen deutschen Verteidigungskräfte in diesem weit sich ausdehnenden Gelände und ohne die Möglichkeit genügenden Nachschubs an Kriegsmaterial grenzt an Uebermenschliches, Wunderbares. Nach eigenen englischen Berichten, die in ihrer Gesamtheit ein einziges großartiges Ruhmesblatt der deutschen Verteidiger darstellen, hat die kleine deutsche Schutztruppe im Jahre 1917 dauernd die Engländer beschäftigt und die feindliche Heerführung gezwungen, immerfort neue Kräfte an die verschiedenen, oft weit entfernt gelegenen Fronten zu senden. Die Leistungen unserer Helden sind um so höher einzuschätzen, als das dauernde Stärkeverhältnis 16 : 1 betrug.

## Vokales u. Provinzielles.

S o h r a u C. C., den 14. Juni 1918.

§ (Herr Bürgermeister Reiche) hat sich am Mittwoch nach Croßen a. O. an das Krankenlager seines 80-jährigen Vaters begeben.

§ (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Musikleiter Johann Konieczny, Sohn des Arbeiters Johann Konieczny hier.

§ (1200 Anzüge) hat der Kreis Abhalt im Juni zur Abgabe an die Reichsbeschickungsstelle anzubringen. Es wird um freiwillige Abgabe an die Altkleidungsstelle (gegen gute Vergütung) gebeten, so daß Zwangsmaßnahmen dringlich nicht nötig sein würden. Die Stadt Sohrau hat nur 70 Anzüge zu liefern — und die müßten doch wohl beschafft werden können auf freiwilligen Anruf!

§ (Verein für Gartenbau, Bienen- und Kleintierzucht Sohrau und Umgegend.) Dem Aufruf der Einberufer, für Mittwoch den 12. d. Mts. sich zu einer Mitzung (Sprache über Gründung eines Vereines für Gartenbau, Bienen- und Kleintierzucht im Sonderzimmer des Sohrauer Bahnhofs einzufinden, hatte eine größere Anzahl Herren und auch einige Damen Folge geleistet. Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Baummeister Grass über Zweck und Aufgaben des Vereines ergriß Herr Wiczjorek—Kauptan das Wort zu sehr eingehenden Ausführungen über Kleintier- und Bienenzucht sowie Gartenbau. In den Vorstand wurden die Herren Baummeister Grass, Kgl. Bahameister Dalügge, Kaufmann Nowak, Herr Seclut und Reiter Gerhard gewählt. Es traten sogleich zwei Damen und 18 Herren dem Vereine als Mitglieder bei. In der nächsten, Mitte Juni bei Brauer stattfindenden Versammlung, wird Herr Wiczjorek im Auftrage der Kreisstellv. v. Wiczjorek einen Lichtbildvortrag über Kaninchenzucht, Fellbehandlung und Verwertung halten.

§ (Jungweber Sohrau.) Sonntag den 15. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr: Antreten auf dem Strohmarkt zu einer Geländebildung. Vollzählige Erscheinen der Jungmänner wird bestimmt erwartet.

§ (Die Wander Lichtspiele), welche am Mittwochabend im Schützen Saale stattfanden und bei denen amliche, zumteil durch die Filmtruppe der Obersten Heeresleitung von der Front aufgenommene Filme vorgeführt wurden, boten wiederum ein äußerst reichhaltiges Programm. Der Film „Die Marocko-Deutschen in der Gewalt der Franzosen“ zeigte uns die schweren Leiden, Marter und Drangsalen, welche unsere Bandenteile in Marokko bald nach Ausbruch des Krieges 1914 zu erdulden hatten. Das Stück „Bogenschütz“

veranschaulichte in prächtigen farbigen Bildern die Tätigkeit und Kriegsbearbeit unserer herrlichen Truppen an der deutsch-französischen Grenze, welche unser Glück seit länger als 3 1/2 Jahren beschützen. Zum Schluß gelangte ein lustiger Film „Lloyd George in Berlin“ zur Vorführung, in welchem ein Verwandlungs-Künstler die Maske des genannten englischen Staatsmannes, sowie von Poincaré, Cadorna und Wilson durchsich baldig nachahmte, was große Heiterkeit hervorrief. Leider ließ der Reiz des Abends viel zu wünschen übrig, was wohl hauptsächlich der bereits vorgedachten warmen Jahreszeit zuzuschreiben ist.

**§ (Zum Retraite im Seretta'schen Gehöft in Pawlowitz.)** In dem in letzter Nr. unseres Blattes unter der Ueberschrift „Von einem Spitzhaken schwer verwundet“ veröffentlichten Bericht über einen blutigen Vorgang in Pawlowitz in der Nacht zum 8. d. M., welchen wir nach den Aussagen der Seretta'schen Familie geschildert hatten, geht uns vom Revierförster A. dortselbst, welcher bekanntlich zu der fragl. Affäre hinzugekommen war, folgende Darstellung bzw. Darstellung zu:

„Am vergangenen Freitag verweilte ich und zwar diesen Tag zufällig noch mit einem Herrn nebst seiner Frau bis spät abends im Walde und bin dann mit diesem Herrn, der auf Jagd nach zu dem Hause fuhr, bis zum Gasthaus Barczynski gefahren, wo für den nächsten zeitigen Morgen den dort wohnenden Forstschüler zu bestellen. Beim Nachhausegehen wurde ich mit Familie B. auf Hilferufe aufmerksam und begab mich, um einer Christenpflicht nachzukommen, bis auf das in der Nähe des Gasthauses B. befindliche in Frage kommende Gehöft, um nach dem Brauch des Hilferufenden zu forschen. Das Gehöft hätte ich sicherlich nicht allein betreten, wenn ich nicht gesehen hätte, daß auch weibliche Personen sich im Hofe befanden und in den Nachbarschaften bereits Lampen brannten und man auch in anderen Häusern Menschenstimmen vernahmen konnte. Der auf der Erde liegende Mann, der mit Blut übergoßen und mir als völlig erschöpft vorkam, und der es war, welcher die Hilferufe ansah, wurde von drei weiblichen Personen annehmend festgehalten und ein Soldat stand neben diesem Menschenknecht und als ich auf sorgfältigste Mittheilung des anscheinend bedrückten Mannes im Aufklärung nachfragte und ihn dabei Beteiligte anriet und mit Herbeiführung des Wachtmeisters drohte, den Bedrückten, der ihnen sonst in den Händen verblüht, loszulassen, da wurde diesem statgegeben. Darüber war der Soldat annehmend erblüht, äußerte mich Grinsen und eilte ins Haus, worauf ich, der Mann noch auf der Erde liegen bleibend, mich abwandte und da ich es mit einem Handgemenge von Vater und Sohn zu tun glaubte und mich heute davon noch niemand abbringen wird, zog ich vor schlennig das Gehöft zu verlassen; als ich einige eiliger Schritte gemacht hatte, hörte ich wieder die Stimme des Soldaten, der wiederholt fragend rief: „Wo ist er?“ Da nahm ich an, daß dies jedenfalls auf mich gemeint war, und schon trachtete hinter mir ein Schwab, nach welchem ich zu der vor dem Gasthause noch stehenden Barczynski'schen Familie flüchtete. Vom Vorhandensein eines Spitzhaken ist zu mir keine Silbe gefallen. Ich hätte selbstverständlich hilfsbereit zugegriffen, wenn ich davon überzeugt gewesen wäre, daß man es mit einem Spitzhaken oder Einbrecher oder sonst mit einem gefährlichen Menschen zu tun habe. Das Verhalten der drei weiblichen Personen, die sich mit dem auf der Erde liegenden und Hilferufe ansprechenden Soldaten zu schaffen machten, sowie auch die Anmerkungen des Soldaten, also Sohnes liegen nun darauf schließen, daß man es mit einem Familienverwandten zu tun habe. Anfanglich nahm ich sogar an, daß ein Mann in Krämpfen lag und sprach. Bedauerlich wäre es allerdings, wenn ein Irrtum, den ich wenigstens als ganz ausgeschlossen halte, doch vorliegen sollte und so ein einzelner Lump unbehelligt entkommen sein sollte. Auch bin ich an den auf der Erde liegenden, mit Blut besudelten Menschen gar nicht herantreten, viel weniger habe ich jemand von Fesseln befreit. Geschaffen habe ich selbstverständlich auch nicht. Auch bin ich daraufhin nicht von Pawlowitz geflüchtet. Schon Freitag war es hier bekannt, daß ich zu meiner Familie, die ich an dritter Stelle in der Gegend von Kreuzburg O. S. wohnen habe, fuhr und bin übrigens schon Dienstag früh wieder zurückgekommen. Ich wäre bereits Sonnabend früh 7 Uhr von hier fortgefahren, da ich aber nach dem Fall den hier zuständigen Herrn Gendarm-Wachtmeister sprechen wollte, so bin ich erst Sonnabend mittags hier abgereist und zwar nicht ohne Wissen meines Chefs, trotzdem dieser zur Zeit nicht zu Hause ist.

Nachträglich bemerke ich noch: Warum wurden von den anderen Personen keine Hilferufe abgegeben, sondern lediglich nur von dem auf der Erde liegenden, von der Familie Seretta bezeichneten Spitzhaken und wo war in diesem Falle der alte Seretta und warum nahm man nicht Nachbarschaft zur Hilfe, die teils bereits auf den Beinen war? Ganz bestimmt wäre ich einer von den Ersten, der in der Not Beistand leistet; überhaupt wenn es sich um ein spitzbübisches Gesindel handelt. Seit Oktober v. Js. habe ich und zwar unter schwierigen Verhältnissen zusammen 4 ausgeführte kriegsgefangene Russen im Walde festgenommen, darunter einen, welcher schon über 4 Wochen die hiesige Gegend unsicher gemacht; außerdem habe ich außer dienstlichen Verrichtungen vor auch erst kurzer Zeit zwei ausländische männliche Schmuggler, die viel Geld bei sich hatten und mich zu bestechen versuchten, dem Gollante zugeführt.“

(Wir haben, wie bereits oben berichtet, den Vorfall nach den Aussagen der beteiligten Seretta'schen Familie veröffentlicht. Das A. gesehen worden sein soll, wie er den Spitzhaken aus seinen Fesseln befreite, müssen wir nach näher eingezogenen Erkundigungen widerrufen. Im übrigen wird wohl die Untersuchung des Vorfalls bald Klarheit verschaffen, obwohl der Spitzhake leider unerkannt entkommen ist. D. Schriftl.)

**§ (Schadenfeuer.)** Heute nachmittag 2 Uhr entzünd im Wohnhause des Steinsehers Franz Tomekhl in Klischow Feuer und in wenigen Minuten stand das ganze mit Stroh gedeckte Haus in Flammen. Der Wind trug die Funken auf die Nachbarschaft des Johann Tomekhl über und setzte auch hier Wohnhaus und Scheune in Brand. Alle drei genannten Gebäulichkeiten brannten vollständig nieder, bei Johann Tomekhl auch der größte Teil des Inventars und Mobiliars. Da Wassermangel herrschte, konnten die eingetroffenen Feuersprizen nur wenig in Tätigkeit treten. Auch die alarmierte Feuert. Feuerwehr Sohrau war am Brandorte erschienen und griff tatkräftig ein. Johann Tomekhl ist leider nicht verfehrt.

**• (15 Milliarden Mark.)** Das Ergebnis der achten Kriegsbilanz stellt sich nach Ablauf der F. J. Abrechnungsjahre (18. Mai) ungefähr auf 15001 425 400 Mark. Die bei der ersten Meinung ausgesprochene Erwartung einer weiteren Erhöhung hat sich also durch Eingekommen von rund einer Viertelmilliarde Mark erfüllt.

**• (Glänzender Erfolg der Ludendorff-Epende.)** Das Ergebnis der Ludendorff-Epende wird voraussichtlich nach den bisherigen Resultaten auf 100 bis 120 Millionen Mark geschätzt.

**• (Die Einziehung der Zweimarkstücke.)** Die Zweimarkstücke sind seit dem 1. Januar d. Js. außer Kurs gesetzt. Sie werden bis zum 1. Juli d. Js. von den behördlichen Kassen eingelöst. Von diesem Zeitpunkt ab sind sie unzulässig. Wer also noch Zweimarkstücke hat, der löstere sie schleunigst ab. Nicht von der Aufzehrung betroffen sind dagegen Zweimarkstücke, die als Deumünzen geprägt worden sind, beispielsweise zur Jahrsabrechnung der Bezirksregierungen und dergl. Diese behalten auch weiterhin ihre Gültigkeit.

**• (Die fleischlosen Wochen.)** In der Sitzung des bairischen Ministerrats des Jommers wurde mitgeteilt, daß vom August ab wegen Viktimas die fleischlosen Wochen eintreten würden.

**• (Zur Verwirklichung der Lebens- und Futtermittel.)** Der Ernährungsausschuß des Reichstages lehnte die Anträge Koeffek (Loos), Held (nationalist) und Fagter (Fortschrittler) zur Aenderung der Organisation ab. In der der Abstimmung vorausgehenden Aussprache führte Staatssekretär von Waldow a. a. aus: Die öffentliche Verwirklichung der Lebens- und Futtermittel ist bei den jetzigen Verhältnissen notwendig. Jedes System einer solchen Verwirklichung bleibt aber unvollkommen, solange die Vorräte unter dem Bedarf bleiben, wie es jetzt der Fall ist. Ich bin natürlich auf Verbesserungen bedacht, kann aber das gegenwärtige System solange nicht aufgeben, wie die Knappheit besteht. Das vorgeschlagene System der Raubumlage ist für die allgemeine Volksernährung unvorteilhaft, weil die notwendige Sicherung für die unvermeidlichen, nicht vorhergesehenen Ausfälle in einzelnen Bundesstaaten auch bei im allgemeinen guter Ernte und für Nachforderungen von einzelnen Bundesstaaten, wie namentlich die Deeresverwaltung, fehlt. Eine solche liegt lediglich in der allgemeinen Beschlagnahme der gesamten Ernte. Die Raubumlage enthält unerwünschte Härten für die Erzeuger, da die Umlage nicht individuell nach dem wirklichen

Ertrag über Einzelbesitzung, sondern nur summarisch verteilt werden kann.

**• (Was kostet der Lebensunterhalt?)** Ein interessanter Vergleich wurde beim Statistischen Amt in Frankfurt a. M. vorgenommen. Es handelte sich darum, festzustellen, mit welchen kleinsten Mitteln angeblich eine Familie mittlerer Bürgerkreise auskommen kann, d. h. welche Aufwendungen sie in einer Woche durchschnittlich für den notwendigen Lebensunterhalt machen muß. Es wurden naturgemäß nur die Ausgaben für Nahrungsmittel festgehalten. Ausgaben für Genussmittel wie Bier, Zigarren usw. blieben außer Betracht. Es stellt sich heraus, daß eine sechsköpfige Familie, um ansehnlich zu leben, täglich etwas über 11 Mark ausgeben muß, die genannte Zahl ist 11,21 Mark, während in den meisten Friedensjahren ein Betrag von 4,55 bis 5,05 Mark im Durchschnitt vollkommen ausreichte war. Wie stark sich die Teuerung bemerkbar macht, ersieht man auch daraus, daß heute Familien für eine Maßigkeit Gemüse denselben Preis, oft sogar noch mehr, anlegen müssen wie in Friedenszeiten für den Gemüsehändler der ganzen Woche.

**• (Keine Beurlaubung der aus englischer Kriegsgefangenschaft in Holland Internierten.)** In letzter Zeit laufen viele Gerüchte um Beurlaubung der aus England nach Holland übergeführten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ein. Von zuständigen Stellen erfahren wir hierzu, daß diese aus England in Holland internierten Kriegs- und Zivilgefangenen kein Urlaub in die Heimat gewährt werden kann, weil sie auch während ihrer Internierung in Holland englische Kriegsgefangene bleiben und die englische Regierung grundsätzlich jede Urlaubsbewilligung abgelehnt hat. Dagegen erhalten die von der holländischen Regierung aus Grund des Saager Abkommens vom 18. Oktober 1907, betreffend die Rechte und Pflichten der neutralen Mächte und Personen im Falle eines Landkrieges, internierten deutschen Kriegsangehörigen, die der holländischen Regierung unterstehen, nach wie vor von dieser einmal im Jahre einen einmonatigen Heimaturlaub bewilligt.

**• (Neuregelung der Viehpreise.)** Die zuständigen Behörden haben sich in den letzten Tagen verschiedentlich mit den Maßnahmen zum Wiederaufbau der Viehzucht beschäftigt. Hierbei ist auch die Frage der Neuregelung der Viehpreise angefallen worden. Vorgezogen ist die Einführung bestimmter Höchstpreise für Schaf- und Kuhvieh. Hierzu ist teilweise bereits die Meinungsäußerung der zuständigen behördlichen Stellen der einzelnen Handelsstellen eingeholt worden.

**• (Zum amtlichen Verzeichnis der Postcheckämtern im Reichspostgebiet)** wird im Juli ein Nachtrag erscheinen. In den Nachtrag sollen die Postcheckämtern aufgenommen werden, denen vom 1. Januar bis Ende Juni ein Postcheckkonto eröffnet ist. Für diejenigen, die dem Postcheckverkehr beitreten und in den Nachtrag noch aufgenommen werden wollen, empfiehlt es sich, möglichst bald die Eröffnung eines Postcheckkontos zu beantragen. Vordruck zu den Anträgen sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

**• (Postkreditbriefe.)** Zu Beginn der Postzeit wird auf die Einrichtung der Postkreditbriefe aufmerksam gemacht, die unterwegs den Zahlungsvorteil wesentlich erleichtern und dem Besitzer ermöglichen, seine Geldmittel bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs in einfacher Weise zu ergänzen. Die Bestellung eines Postkreditbriefes kann unter Eingablung der Summe, auf die er lauten soll, — Höchstbetrag 3000 Mark — bei jeder Postanstalt des Deutschen Reichs erfolgen. Postkreditbriefen können den Betrag auf ein für sie anzulegendes Postkreditbrief-Konto überweisen lassen. Abhebungen — bis zu 1000 Mark an einer Lage — sind bei allen Postanstalten des Deutschen Reichs zulässig. Als Ausweis ist dabei außer dem Postkreditbrief eine Postausweis-Karte oder ein der für die Abholung postlagernder Sendungen während des Krieges vorgeschriebenen Ausweis-Papier vorzulegen. Die Gebühren sind sehr niedrig, außer der Postkartegebühr sind 50 Pf. für die Ausfertigung und 10 Pf. für jede Nachzahlung bis 100 Mk. 5 Pf. mehr für je 100 Mk. bei höheren Beträgen zu entrichten.

**• (Einrichtung von Fortbildungsschulen für alle aus der Schule entlassenen Mädchen bis zum 17. Lebensjahre.)** Die Unterrichts-Kommission verhandelt in einer ihrer letzten Sitzungen u. a. über die Petition des Vereins Frauenwohl in Belgien, des Schlesischen Frauenverbandes Königsbrunn, des Schlesischen Frauenverbandes in Breslau um Einrichtung von Fortbildungsschulen für alle aus der Schule entlassenen Mädchen bis zum 17. Lebensjahre. Berichterstatter Abgeordneter

Was dies darauf hin, daß die Mädchen mehr als früher darauf angewiesen seien, einen Beruf zu ergreifen. Vor allem werde es nötig sein, hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen für sämtliche Mädchen zu errichten. Ein Regierungsdirektor erklärte, man habe sich schon früher bemüht, die jungen Mädchen, namentlich auf dem Lande, in hauswirtschaftlichen Fertigkeiten auszubilden. Die Gelegenheit zur Ausbildung von Haushaltungshilfskräften sei vermehrt worden und auch in der neuesten Zeit an vielen Schulen hauswirtschaftlicher Unterricht als Lehrgegenstand eingeführt worden. Namentlich hätte man Schulen errichtet. Gegenwärtig hätte aber die Lebensmittelpreispollnis diesen Betrieb eingeschränkt. Ein Kommissionsmitglied führte aus: Die Vikarien hätten zwei verschiedene Dinge im Auge. Zunächst die Förderung des hauswirtschaftlichen Unterrichts, der auch schon in manchen Volkshäusern eingeführt sei. Die zweite Forderung bestünde darin, die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulen für Mädchen und könne mit der Frage des weiblichen Dienstjahres zusammenhängen. Ein zweites Kommissionsmitglied wies darauf hin, daß in Berlin bereits obligatorischer Fortbildungsschulunterricht für Mädchen bestehe; es sei auch der Reichsgerichtsvorstand möglich, ihn durch Ortsämter einzuführen. Ein drittes Kommissionsmitglied erklärte, es sei notwendig, daß der Unterricht sich auf Ernährung, Haushaltung, Körperpflege und Krankenpflege, namentlich auch auf Wäsche oder Nähschulung erstrecke. Er müsse aber zwanglos sein, und nicht nur den Mädchen, die aus anderen Schulen abgehen, sondern auch solchen, die aus höheren Schulen zu teil werden, so daß es fast auf das weibliche Dienstjahr hinauskomme. Die Kommission beschloß, die Protokolle der Königlichen Staatsregierung als Material zu übermitteln.

**Der Bankraub in der Rottowitzer Gegend und Grundbesitzerbank) sand vor dem Kreisgericht in Deutsch-Weichsel. Der Bürgerliche Heinrich Hübner aus Rottowitz und der gleichaltrige Richard Mayer aus Weichsel, beide aus Holz gehörig und russische Staatsangehörige, wurden wegen gemeinschaftlichen schweren Raubdiebstahls, begangen am dem Direktor Kohn, zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Vertreter der Anklage hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt.**

**Der Raubüberfall auf das Kaiserl. Postamt in Quarg. Das Schwurgericht in Glogau verhandelte gegen den Berliner Arbeiter Johann Mittelbach, der in der Nacht zum 31. Dezember 1917 in Gemeinschaft mit dem schuldigen Soldaten Czadowski den Raubüberfall auf das Kaiserliche Postamt in Quarg (Kreis Glogau) angeführt hat. Die beiden brachten in das Postamt ein und erbeuteten eine Summe von 17000 Mark. Der Postvorsteher, der sie bei ihrer Arbeit führte, wurde niedergeschlagen, desgleichen seine Frau. Das Urteil gegen Mittelbach lautete auf zehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Czadowski lautet nicht verhandelt werden, da dieser trotz gerichtlicher Verhaftung jedesmal wieder entflohen ist.**

**Der Revisor vom Kriegernährungsamt. Auf dem Bahnhof Raudzin wurde der Buchhalter Josef Konrad Wierle aus Glogau, Kreis Rottowitz, (er nannte sich auch Mosler) in dem Augenblick festgenommen, als er mit einem Hilfskondorner verhandelte und während dieser Zeit einige Lebensmittel schmuggelte, zu denen er angehörte, mit Fleisch nach Ratibor durchgeschmuggelt. W. hatte die Kreise Oppeln, Groß-Strehlitz und Kattowitz besetzt und gab sich bei den Landwirten als Revisor vom Kriegernährungsamt aus. Dabei bediente er sich gefälschter Ausweise. Bei der Revision verstand er den Unten vorzureden, daß er von einer Beschlagnahme von Getreide u. a. Abstand nehmen wolle, falls er Butter u. a. erhalte. Auf diese Weise hatte W. ungefähr täglich 50 Pfund Butter erzwungen, die er in Glogau und Rattowitz mit 15 Mark das Pfund verkaufte. In seiner Hilfe hatte er noch fünf Personen, mit denen er gemeinschaftlich in Glogau in einem Hause wohnte.**

**Auf der Jagd ermordet. Auf der Feldmark Klein-Göllitz (Kr. Oels in Schl.) ist der Gutbesitzer Bernhard Scholz aus Klein-Göllitz durch zahlreiche Messerstiche von unbekannt mehreren Personen ermordet worden. Der Regierungspräsident in Breslau hat auf die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 8000 Mark ausgesetzt.**

**Wegen Treibriemenraub) wurde der schon vorbestrafte Eisener Hermann Müller in Berlin zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Gerichtshof erklärte, daß Treibriemenraub ein an Handeltreibend grenzendes Verbrechen sei.**

**Steinig, 12. Juni. Wegen gemeinschaftlicher Vererbung eines Zigarren inhaltsreichen Eisenbahnwagens wurden von der hiesigen Strafkammer 3 Angeklagte, 1 Bahnarbeiter und 3 Rangierer zu 9 Monaten bis 2 Wochen Gefängnis verurteilt.**

**Steinig, 12. Juni. In der vorigen Woche sand von der St. Marienplatzkirche aus eine Militärprozession nach der Maria-Hilfkapelle statt, die für diesen Zweck mit den erforderlichen Kirchengesängen ausgestattet worden war. In einer der folgenden Nächte ist in die Kapelle eingebrochen worden. Es wurden zwei silberne Bechler, ein bronzenes Bechler und drei Altardecken gestohlen.**

**Glogau, 12. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den Eismann Wilhelm Bertsch aus Steinig wegen Strahlgewehrs unter Anrechnung einer von der hiesigen Strafkammer erkannten Sachhandlung von 16 Jahren Zuchthaus und des üblichen Nebenstrafen, ferner den Eisenbahnunteroffizier Josef Gatzewitz aus Grünberg wegen Diebstahls von Eisenbahnwägen und Verurteilung von Frachtkaufmann zu 5 Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust.**

**Stadtsamts-Nachrichten von Sohrau.**

**Sterbefälle.**  
Am 7. November 1917 der Postkellner, 83-jährig Johann Eobitz, 24 Jahre alt; am 8. Juni 1918 Anna, Tochter des Eisenerhs Conrad Habratsch 1/2, 87 Jahre alt; am 8. Thomas, Sohn des Zimmermanns Jakob Jablonski, 2 Jahre alt; am 11. der Musiker Jakob Kuhn, 90 Jahre alt; am 14. Elzriede, Tochter des Privatiers Franz Hollatz, 8 Monate alt.

**Gv. Gemeinde Sohrau OS.**

Sonntag den 16. Juni cr., vorm. 1/10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.

**Bekanntmachung.**

Auf die in Nummer 40 des Stadtblattes veröffentlichte Bekanntmachung des Rgl. Landrats in Steinig vom 17. Mai cr. betr. die Sammlung getragener Männer-Anzüge machen wir hiermit mit dem ausdrücklichen Hinweis aufmerksamer, daß eine bestimmte Anzahl von Anzügen zur Ablieferung aufgegeben worden ist.

In Kürze werden wir eine Anzahl von hiesigen Bürgern besondere schriftliche diebezgl. Aufforderungen richten, wozu wir bemerken, daß es als vaterländische Pflicht für jeden abgabeberechtigten Bürger gilt, einen gebrauchsfähigen Männer-Anzug gegen entsprechende Entlohnung in der hiesigen Annahmestelle (S. Schleiter, Ring) abzuliefern.

Die Anzüge werden für die Arbeiter bei der Eisenbahn, in der Landwirtschaft und den erwerbsfähigen Betrieben dringend benötigt. Die jetzt abgegebenen Anzüge werden bei späterem zwangsweisen Anordnungen angerechnet. Wer sich weigert, freiwillig einen Anzug abzuliefern, muß eine schriftliche Bescheinigung seiner Besinde an Oberbirektionsstellen einreichen. Freiwillige Abgabe befreit dagegen von vorderein davon.

Der Beitr. fende hätte ferner unbedingt zwangsweise Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle zu gewärtigen und läuft Gefahr, daß in seiner Wohnung eine genaue Nachsuchung stattfindet. Von der Anzug-Abgabe sind auch Personen, die im Dienstverhältnis stehen, nicht ausgeschlossen. Über die Beschaffenheit der abzugebenden Anzüge hat die Reichsbekleidungsstelle vorgezeichnet:

- a) die Anzüge müssen noch eine starke Jauchspruchnahme aushalten und
  - b) so beschaffen sein, daß sie keine oder nur ganz geringe Ausbesserungen erfordern.
- Nicht abgenommen werden laut Anweisung der Reichsbekleidungsstelle Fracks, Smoking, Ketten-, Hüften- und leichte Flanell-Sachen, sowie Uniformen.

Sohrau OS., den 4. Juni 1918.  
Der Magistrat. Reide.

**Bekanntmachung.**

Wir machen darauf aufmerksam, daß das Viehhüten im Stadtwald ohne unsere Erlaubnis verboten ist. Erlaubnisgebühren können gegen Entgelt in unserem Stadt-Sekretariat bezogen werden.

Sohrau OS., den 14. Juni 1918.  
Der Magistrat. J. B.: Harting.

**Bekanntmachung.**

Am Sonnabend den 15. d. Mts. wird bei den hiesigen Fleischer auf Grund der Reichsfleischkarte 100 gr Fleisch und 20 gr Wurst verabfolgt.  
Sohrau OS., den 14. Juni 1918.  
Der Magistrat. J. B.: Harting.

**Bekanntmachung.**

Der Bezirksauschuss in Oppeln hat unter Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten in Breslau genehmigt, daß in der Stadt Sohrau OS. für das Rechnungsjahr 1918 an direkten Gemeindefeuern erhoben werden:  
205% Zuschläge zur Einkommensteuer,  
205% der staatlich veranlagten Realsteuern und zwar:  
205% der Grundsteuer,  
205% der Grundbesitzersteuer,  
205% der Gewerbesteuer vom schaden Gewerbetriebe sowie  
100% der Betriebssteuer.  
Sohrau OS., den 12. Juni 1918.  
Der Magistrat. Reide.

**Bekanntmachung.**

Für die Woche vom 17. bis 23. Juni cr. wird gegen Abschluß a der neuen Feilskarte 40 gr Butter und 1 Pfund Marmelade abgedreht.  
Die Dringlichkeitsfälle müssen bis zum 18. d. Mts. abgegeben werden. Es wird nur 1 Abschluß für beide Abteilungen.  
Sohrau OS., den 12. Juni 1918.  
Der Magistrat. Reide.

**Die städtische Badeanstalt**

ist wegen der allgemeinen Einschränkung des Elektrizitätswerkes an den Badetagen Mittwochs und Sonnabends von 3 Uhr ab geschlossen.

Wir empfehlen dringend,

**alle Reparaturen an elektr. Licht- und Kraftanlagen**

sowie kleinere Erweiterungen und Neuananschlässe während der Sommermonate ausführen zu lassen. In den Wintermonaten ist es nicht möglich, Neuananschlässe und größere Reparaturen sofort vorzunehmen. Aufträge sind an uns zu richten.

**Städt. Elektrizitätswerk Sohrau**

Schlade kann abgefahren werden.

**Elektrizitätswerk Sohrau.**

**Wohnhaus**

mit 5-10 Morgen Acker zu kaufen gesucht.  
Anton Wosnitza,  
Sosnigo, Kr. Gindenburg.

**Alleinstehendes Haus**

oder größere Wohnung per 1. Oktober zu mieten gesucht. Offerten unter A. B. 100 an die Exped. d. Bl.

**Reichenberger's Zahn-Atelier**

Sohrau OS., Ring 129.

**Sprechstunden:**

Vormittags von 8-12 Uhr,  
Nachmittags von 2-6 Uhr,  
Sonntags von 9-12 Uhr.

**Gesucht wird Grundbesitz!**

jegl. Art, Gärten, Landwirtschaften, Wohn- und Geschäftshäuser, Villen, Hotels, Gasthöfe, Biergärten, industrielle Betriebe usw., insbesondere Gärten für Kriegsbeschädigte zw. Bekanntheit an ca. 6000 Käufer und Interessenten durch den Verlag d. „Verkaufs-Markt.“

Kein Makler! Keine Provision!  
Angeb. an Ernst Rosenber, Hamburg 24  
Besuch erfolgt kostenlos!

Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse Rgl. Preuß. Klassen-Lotterie muß bis zum 18. Juni cr. erfolgen. 1/3 Los-Abschnitte à 5 Mark erhältlich bei  
H. Schleier, Ring.

**Radfahrer Achtung!!!**

Tausende Radfahrer fahren auf meiner erlaubten Kriegsbescheinigung. Beste und billigste der Gegenwart. Jeder kann die Reisen leicht auflegen. Große Haltbarkeit, sehr leichtes Fahren. Ständig viele Nachbestellungen. Fortschritt Preisliste für Kriegsbescheinigung Nr. 10 mit Abbildungen umsonst.

Grude, Berlin N.,  
Voltastr. 82.